

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 148 (1982)

Heft: 10

Artikel: Instruktionsoffizier : Schicksalsberuf für unsere Armee

Autor: Erlach, Georg von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Instruktionsoffizier – Schicksalsberuf für unsere Armee

Hptm Georg von Erlach

Ein jüngerer Instruktionsoffizier stellt aufgrund seiner mehrjährigen Berufserfahrung die Problematik des schweizerischen Militärinstructors dar. Den klaren und überzeugenden Worten werden auch die älteren Instruktoren zustimmen können, denn sie treffen ins Schwarze.

Auftrag

Das Instruktionkorps trägt in Schulen und Kursen als militärischer Lehrkörper die Verantwortung für Ausbildung und Erziehung. So will es das Dienstreglement. Es ist ein besonderes Merkmal unseres Wehrwesens, dass es aber fast zu keinem Zeitpunkt genügend Instruktoren gegeben hat, um dieser hohen Verantwortung wirklich gerecht zu werden. Während die Instruktionsoffiziere vor allem den technischen Unterricht erteilen, obliegt den Instruktionsoffizieren die Auswahl der jungen Kader und deren Anleitung, beziehungsweise Ausbildung zum Vorgesetzten. Bestandesprobleme bei den Instruktionsoffizieren haben eine unmittelbare Auswirkung auf die Qualität der technischen Ausbildung, ein Problem, das nicht vernachlässigt werden darf. Der Mangel an Instruktionsoffizieren wirkt sich namentlich in der grundsätzlichen Erziehungsarbeit und Vorgesetztenschulung aus. Gerade die Erziehungsarbeit ist aber in den letzten Jahren überall in unserer Gesellschaft und damit auch in der Armee schwieriger geworden. Ein Instruktionsoffizier kann organisatorisch die Probleme zweier Einheiten gleichzeitig mit etwas Geschick durchaus meistern. Mit den vielschichtigen erzieherischen Problemen mehrerer Rekruteneinheiten – d.h. oft mit dreihundert bis vierhundert Mann – auf einmal fertig zu werden, ist dagegen, selbst bei bestem Willen, nur oberflächlich möglich. Die vorliegende Betrachtung beschränkt sich im wesentlichen auf den Beruf des Instruktionsoffiziers. Ähnliche Fragen und Probleme gilt es auch im Korps der Instruktionsoffiziere mit grosser Dringlichkeit zu lösen.

Aktuelle Lage

1977 standen 600 Berufsoffiziere im Dienste unserer Armee, 1981 waren es knapp zwanzig mehr. In der selben Zeitspanne wurden die Tigerflotte, der Rapier und der Dragon bei uns eingeführt. Eine ganze Reihe anderer wichtiger Neuerungen im Kriegsmaterial wurde vorgenommen. Neue Rekrutenschulen, Schiess- und Offizierskurse wurden geschaffen. Infolge der Änderungen in den Beförderungsvorschriften

**C'est donc par l'instruction
qu'un militaire
doit chercher à se faire
remarquer.**

General Dufour

ten der Armee wuchs die Teilnehmerzahl in den technischen Schulen für Adjutanten und Nachrichtenoffiziere sowie in den Zentralschulen enorm an. Dazu trat, wie wir gesehen haben, eine neue, anspruchsvolle, aber auch sehr kritische Generation in die Wehrpflicht ein. Sie bedarf besonders in den Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschulen einer intensiven Betreuung durch Berufsleute. Es steht ausser Zweifel, dass die Bedürfnisse der Ausbildung in den letzten Jahren stark zugenommen haben. Sie können mit dem heute zur Verfügung stehenden Instruktionpersonal kaum noch abgedeckt werden. Der akute Mangel an Instruktionsoffizieren führt mehr und mehr zu unhaltbaren Zuständen in unseren Schulen und Kursen. Zu oft muss ein Instruktionsoffizier mehrere Einheiten oder Klassen gleichzeitig ausbil-

den. Zu oft müssen infolge von Sachzwängen kurzfristige Änderungen im Instruktionkorps der Schulen vorgenommen werden. Erziehung, Ausbildung, Kaderauswahl und Kaderausbildung haben darunter zu leiden.

Wir treiben Raubbau an der eigentlichen Substanz unserer Armee, wenn ausgerechnet die solide soldatische Erziehung und Grundausbildung unserer jungen Soldaten und Kader infolge des herrschenden Mangels an Instruktionsoffizieren immer mehr in Frage gestellt wird. Die Behebung der Bestandeskrise im Instruktionkorps ist daher für unsere Landesverteidigung von vorrangiger Bedeutung.

Den Stimmen Gehör schenken zu wollen, die sagen: «Der Instruktorenmangel ist ein Dauerbrenner, aber schliesslich ist es noch immer gegangen!» hiesse die Augen vor der brennenden Realität unserer Zeit verschliessen. Mit einem qualitativ hochstehenden, in seinen Beständen genügend dotierten Instruktionkorps stehen und fallen Erziehung, Ausbildung und somit Schlagkraft unserer Armee.

Rekrutierung

Um die Bestandeslücke bei den Instruktionsoffizieren zu schliessen, geht es nicht zuletzt darum, eine resolute, angriffspolitisch zu realisieren. Geeignete Kandidaten sollten mit etwa fünfundzwanzig Jahren, spätestens aber nach abgeschlossenem Studium, als Instruktionsoffizier die Arbeit aufnehmen können. Dadurch würde nebst dem Besuch der Militärschule I an der Abteilung für Militärwissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich auch eine waffenspezifische praktische Ausbildung der jungen Instruktionsoffiziere durch das zuständige Bundesamt ermöglicht. Nach dem Abverdingen des Hauptmanngrades könnte dann die berufliche Tätigkeit als Einheitsinstruktor oder Klassenlehrer in Rekrutenschule oder Offiziersschule voll aufgenommen werden.

Bei der Rekrutierung selbst muss der Bewerber ein ungeschminktes praktisches Bild des Berufs erhalten, um, frei von falschen Vorstellungen, die Laufbahn als Instruktionsoffizier antreten zu können.

Berufsbild und Berufslaufbahn

An dieser Stelle will ich – gestützt auf meine eigene Erfahrung als Instruktionsoffizier – einige besondere Merkmale meines Berufes hervorhe-

ben. In den dreizehn Jahren, seit ich in das Korps der Instruktionsoffiziere eingetreten bin, habe ich rund deren zwölf in Rekruten- und Unteroffizierschulen gearbeitet, zehn davon als Einheitsinstruktor. Dabei wurde ich vorwiegend in Schulen der Infanterie eingesetzt. Ferner führte ich als Leutnant je während der Dauer einer Rekrutenschule eine Fallschirmgrenadierkompanie sowie, im darauffolgenden Jahr, einen welschen Panzer-Zug. Später absolvierte ich zwei Unteroffiziers- und Rekrutenschulen bei den Sanitätstruppen als Einheitsinstruktor. Bei diesen Einsätzen hatte ich das Glück, öfters in den drei wichtigsten Landessprachen ausbilden zu können. Ferner wurde ich dreimal in der Zentralschule I-A meiner Division als Gruppenchef eingesetzt und zweimal für die Bearbeitung eines Reglementes für einen Monat zum Stab der Gruppe für Ausbildung abkommandiert.

Jede UOS-Klasse und jede RS-Kompanie stellte bisher für mich eine neue Herausforderung dar. Mehr als dreissig abverdienende Einheitskommandanten konnte ich im Laufe der Jahre in fruchtbarer Zusammenarbeit bei der Ausbildung und Führung ihrer Einheit anleiten. Jedesmal war es anders. Jede Schule musste frisch erarbeitet und erkämpft werden. Nie war es möglich, Erfolge vorangegangener Schulen ohne Anstrengung zu wiederholen. Bereichernd wirkte sich dabei besonders die Vielfalt der menschlichen Kontakte aus. Bereichernd aber war und ist auch die Arbeit in immer wieder neuen Landesgegenden und die damit verbundene Möglichkeit, unser Land besser kennenzulernen.

Meine bisherige, sehr truppennahe Laufbahn als Instruktionsoffizier ermöglicht es mir, mit einigem Anspruch auf Gültigkeit die folgenden Aussagen zu machen:

- Die Tätigkeit als Erzieher, Ausbilder und Führer ist eine permanente geistige und körperliche Herausforderung.
- Voraussetzung für gute Ausbildungserfolge ist eine konsequente, von Permanenz geprägte, Erziehungs- und Führungstätigkeit.

- Die oft parallel laufende Ausbildung der verschiedenen Kaderstufen - Kp Kdt - Zfhr - Uof - ist pädagogisch und intellektuell anspruchsvoll und zudem sehr abwechslungsreich.

- Die Zusammenarbeit mit immer wieder neuen Untergebenen und der häufige Wechsel von Vorgesetzten verlangen viel Menschenkenntnis, eine starke Persönlichkeit, aber auch die Qualität, sich selbst verleugnen zu können.

- Ein hoher körperlicher Trainingszu-

stand ist - besonders in RS, UOS und OS - von nicht unwesentlicher Bedeutung.

- Fachliche Kompetenz ist zwingend notwendig.

- Bei der Gestaltung und Einteilung der Arbeit besteht in der Regel grosse Freiheit. Dazu gehört aber auch die Tatsache, dass in der Regel die Samstage nicht frei sind und an drei bis vier Abenden pro Woche zum Teil bis zu später Stunde gearbeitet werden muss.

- Die Bereitschaft zum Risiko und Draufgängertum muss mit der Qualität zur nüchternen Lagebeurteilung gepaart sein.

Wir laufen heute allerdings Gefahr, durch allzuvielen Vorschriften und Auflagen den schöpferischen Geist und die Unternehmungsfreudigkeit der Instruktooren zu ersticken.

Ich muss feststellen, dass meine Lehrfreiheit als unerfahrener junger Oberleutnant grösser gewesen ist als heute in meinem letzten Jahr als Hauptmann.

- Die Gefahr, sich mit mittelmässigen Leistungen zufrieden zu geben, muss immer wieder neu überwunden werden.

- Überzeugungskraft und Vorbildwirkung sind - besonders bei der Auswahl der zukünftigen Unteroffiziersanwärter - von ausschlaggebender Bedeutung. Die Bereitschaft, sich mit den geistigen und politischen Strömungen auseinanderzusetzen, denen die Rekruten ausgesetzt sind, ist dabei unabdingbar.

- Loyalität muss sowohl horizontal wie auch vertikal praktiziert werden. Enttäuschungen durch Untergebene wie auch durch Vorgesetzte gehören allerdings ebenso zum Alltag wie die vielen positiven Erlebnisse, die den Beruf des Instruktionsoffiziers so reich und wertvoll machen.

- Ein solides Quantum an gesundem Optimismus, Ausstrahlung sowie eine gute Prise Humor erleichtern die erfolgreiche Ausübung des Berufes.

- Rund die Hälfte des Jahres, oft aber auch mehr, ist der Instruktor nur am Wochenende zu Hause. Die Gestaltung eines vernünftigen Familienlebens ist demzufolge keine leichte Aufgabe und stellt eine zusätzliche Herausforderung dar.

- Eine kritische Überprüfung der eigenen Haltung und Motive ist periodisch notwendig, um die wesentlichen Ziele und Wertvorstellungen für die Ausübung des Berufes nicht aus dem Auge zu verlieren. Verfehlt ist es, mit fixen Karriereplänen Instruktionsoffizier werden zu wollen.

Verhältnis zum Milizoffizier

Heute ist der Instruktionsoffizier zu Recht voll und ganz in unsere Milizarmee integriert. Der Wechsel vom Instruktions- zum Truppendienst wirkt sich dabei für Führung und Ausbildung immer wieder fruchtbar aus.

Wer selber mit der Truppe Dienst leistet und im Laufe der Jahre auf den verschiedenen Stufen von der Einheit bis zum Regiment führt, läuft kaum Gefahr truppen- und wirklichkeitsfremd auszubilden. Wer von Berufs wegen täglich mit Führungs- und Ausbildungsfragen konfrontiert ist, kann andererseits der Truppe im Wiederholungskurs auf diesen Gebieten viel mitbringen.

Dieser nahe Bezug zur Praxis kommt auch dem vorübergehend in die Verwaltung abkommandierten Instruktionsoffizier bei der Bearbeitung vieler Sachfragen zugute.

Bei seinem Einsatz als Truppenoffizier steht der Berufsoffizier zudem in einem natürlichen Wettbewerb mit seinen Kameraden aus der Miliz. Für alle ist der Weg gleich; es gibt keine «Abkürzungen» oder «Geschenke». Dem ist auch recht so. Miliz- und Berufsoffizier tragen schliesslich gemeinsam die Verantwortung für Geist und Schlagkraft unserer Armee.

Problematisch ist der seit einigen Jahren geltende Numerus clausus für die Generalstabsausbildung. Aufgrund des Teilnehmerverhältnisses von sechzig Prozent Milizoffizieren und vierzig Prozent Instruktionsoffizieren in den Generalstabskursen kommt rund die Hälfte aller jüngeren Berufsoffiziere nicht in den Genuss dieser wertvollen Ausbildung. Die allumfassende Verwendbarkeit wird dadurch eingeschränkt. Dies hat nicht zuletzt auch eine Auswirkung auf den letzten Drittel der beruflichen Tätigkeit, wird doch für die Besetzung von vielen Stellen - auch bei der Verwendung in der Verwaltung - die Ausbildung zum Generalstabsoffizier verlangt. Daraus erwächst auch eine Schwierigkeit bei der Rekrutierung junger Instruktionsoffiziere, da den meisten Bewerbern diese Tatsachen bekannt sind und manch einer - selbst wenn er durchaus befähigt ist - nicht gewillt ist, dieses offensichtliche Berufsrisiko auf sich zu nehmen. Die noch auf Weisung von Korpskommandant Wildbolz 1980 und 1981 durchgeführten Einführungskurse für Instruktooren in die Generalstabsdienste waren ein wertvoller Versuch, diese Problematik etwas zu entschärfen. Es steht ausser Zweifel, dass die Lösung dieser Frage für die Zukunft des Be-

rufs des Instruktionsoffiziers und – indirekt damit verbunden – für die Qualität der Ausbildung in den höheren Schulen und Kursen der Armee von grosser Bedeutung ist.

Ausblick

Die Zukunft des Korps der Instruktionsoffiziere und damit eines für unsere Landesverteidigung bedeutungsvollen Berufes hängt unter anderem von drei Faktoren ab:

1. Es geht darum, genügend geeignete Kandidaten zu finden, die gewillt sind, die Herausforderung dieses Berufes mit Überzeugung anzunehmen.

2. Das Berufsbild muss in der Öffentlichkeit positiver als bis anhin zur Darstellung gebracht werden.

Eine oberflächliche, zum Teil geradezu verletzende Berichterstattung in den Medien hat in der letzten Zeit dem Ansehen des Berufes geschadet.

3. Die verantwortlichen Vertreter des Parlamentes und der Bundesverwaltung müssen mit einer echten Anstrengung die Lösung der Bestandesfrage anpacken. Sie sollten zudem in Wort und Tat – ideell und materiell – deutlich sichtbar zum Korps der Instruktionsoffiziere stehen.

Die Besinnung auf das Wesentliche tut not. Das Schicksal unserer Armee ist mit der Bewältigung der vorliegenden Fragen aufs engste verknüpft. ■

Aus sowjetischer Sicht

Die Kriegsgefahr ist nach sowjet-ideologischer Auffassung erst beseitigt, wenn das gegenüberstehende antagonistische Gesellschaftssystem, welcher Variation auch immer, eben **in ein sozialistisches System übergeführt** wurde, zumindest aber auf diesen Weg gebracht werden konnte, ohne dass ein wesentlicher Widerstand zu erwarten ist. Ohne einen solchen Status der Veränderungen bleibe auch die Kriegsgefahr bestehen, die von nichtkommunistischen Systemen ausgehe.

Nach Generaloberst W. Karpow, Sowjetische Militärenzyklopädie, in: Militärwesen, Berlin (Ost) 1/1982

Ein neues Buch:

Unser Alpenkorps

Das Anliegen des Buches

Es soll auf wissenschaftlicher Grundlage gezeigt werden, welche Bedeutung der Alpenraum und seine Passübergänge geschichtlich für unser Land hatten und auch heute noch haben.

Die militärische Sicherung des Alpenraumes bis 1914 bildet einen weiteren historischen Abschnitt, ebenso die Schaffung von eigentlichen Gebirgstruppen im Jahre 1912 und deren Weiterentwicklung bis 1938. Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) und die Nachkriegszeit schufen unser Alpenkorps, das Geb AK 3.

Dieses Geb AK 3 hat im Rahmen unserer Gesamtverteidigung eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen, durch seine Festungen, das Zerstörungsnetz, aber auch durch seine Territorialzonen und den Zivilschutz. Das soll in diesem Buch abschliessend aufgezeigt werden in Form einer Beurteilung der Lage für heute und morgen. Entsprechend der gebietsmässigen Ausdehnung unseres Alpenkorps kommen in dieser bebilderten Neuerscheinung alle vier Landessprachen zum Wort, entweder in den Beiträgen der Autoren, oder in den inhaltlichen Zusammenfassungen, welche jedem textlichen Beitrag folgen.

Inhaltverzeichnis

I. Der Alpenraum und die Schweiz

II. Von den Gebirgstruppen zum Alpenkorps

1. Die militärische Sicherung des Alpenraumes bis 1914
2. Schaffung und Entwicklung unserer Gebirgstruppen 1912–1938
3. Der Zweite Weltkrieg 1939–1945
4. Die Nachkriegszeit

III. Unser Alpenkorps

1. Festungen und Zerstörungen
2. Die Territorialzonen

3. Der Zivilschutz

4. Auftrag und Mittel des Geb AK 3 im Rahmen unserer Gesamtverteidigung heute und morgen

Anhang

- Verzeichnis der Heereseinheitskommandanten, Brigadekommandanten und ihrer Stabschefs 1961–1983
- Verzeichnis der Mitarbeiter
- Bibliographie

Autoren (alphabetisch)

Altermatt Urs, Universitätsprofessor
Bugnard Pierre, Professor
Digier Jean Gabriel, Brigadier, Kommandant Territorialzone 10
Durgiai Peter, Brigadier
Franchini Enrico, Korpskommandant, Kommandant Gebirgsarmee Korps 3
Giudici Erminio, Brigadier
Kurz Hans Rudolf, Universitätsprofessor, Oberst im Generalstab
Moccetti Roberto, Divisionär, Kommandant Gebirgsdivision 9
Planzer Antonio, Regierungsrat, Militärdirektor des Kantons Zug
Rapold Hans, Divisionär
Riedi Ernst, Divisionär, Kommandant Gebirgsdivision 12
Tgetgel Jon Andri, Brigadier, Kommandant Territorialzone 12
Tschumy Adrien, Divisionär, Kommandant Gebirgsdivision 10

Herausgabe

Kommando Gebirgsarmee Korps 3
Konzept und Koordination:
Oberst i Gst E. Montalta und
Oberst i Gst C. Rosa

Wichtiger Hinweis

Bitte beachten Sie das Inserat auf der 2. Umschlagseite mit dem zur Bestellung beigelegten Einzahlungsschein.